Düsseldorfer Zeitung.

№ 273. Samstag den 2. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Inhalt der Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten; die Reformen im Gerichtsverfahren; die Veränderungen in den höchsten Verwaltungs-Stellen; „Reden und Redner des ersten Vereinigten Landtages"). Königsberg (Sauberg; Wechsler). Bromberg (Selbstmord). Münster (die Abreise Se. Majestät des Königs). Minden (erster Eisenbahnzug von Hannover angekommen) Bielefeld (Köln-Mindener Eisenbahn). Meurs (der Bürgermeister und der Gemeinderath). Hannover (Grote). Gotha (die Philosophen-Versammlung). Darmstadt (der russ. Thronfolger). Frankfurt (die Nachlassenschaft des Herzogs Adam von Würtemberg; Rothschild; Judenbekehrung; die Messe).
Frankreich. Paris (bedrohliche Volksstimmung; der König; Frankreichs Seehandel; die Börse; Versetzungen). Lyon (Unruhen).
Großbrittanien. London (fortwährend Demonstrationen zu Gunsten des Papstes; fortwährend Fallissements).
Rußland und Polen. Petersburg (der Kaiser zu den Truppenmusterungen im Süden; die Cholera).
Spanien. Madrid (karlistische Bewegungen).
Italien. Turin (Eisenbahn). Neapel (die Abruzzen; Palermo; die Brüder Romeo). Livorno (Aufregung; willkürliche Verhaftungen durch das Volk). Lucca (Conjecturen). Venedig (Admiral Bandiera; Feste).
Schweiz. Schwyz (die Landgemeinden).
Turkei. Konstantinopel (verheerender Brand in Pera; Kriegsmittel gegen Griechenland bereit gehalten; die Cholera).
Amerika. (Rapp's despotisch-communistische Idee; der Krieg mit Mexico; Empörung in Yukatan; Nachrichten vom La Plata).
China und Indien. (Der Kaiser von China angeblich todt).

Deutschland.

Berlin, vom 27. September. Das dritte Heft der „Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Preußen" enthält unter Anderm eine, an sämmtliche Regierungen unter dem 8. Mai dieses Jahres ergangene, Circularverfügung, wonach die aus einer der anerkannten Landeskirchen getretenen Personen zur Fortführung der ihnen übertragenen Schullehrer-Aemter unfähig sind, da die anerkannten Landeskirchen „gegen das Eindringen fremder Elemente in ihren eigenen Dienst, und namentlich in die ihnen zugehörigen Schulen, gesichert werden" sollen.

Eine andere Ministerial-Verfügung vom 24. Juli c. bestimmt, welchen Einfluß der Uebertritt zu den „von der Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern" (Alt Lutheranern) auf die Fähigkeit zur Verwaltung eines öffentlichen Schulamts übt. Ertheilt nämlich ein Alt-Lutheraner den ihm obliegenden Religionsunterricht so, und nimmt er gleichzeitig zu der evangelischen Kirche eine solche Stellung ein, daß er der vorgesetzten Schulbehörde keinen Grund zu Beschwerde, und der Gemeinde in seinem Unterricht und ganzen Verhalten keinen Anstoß gibt, so ist ein solcher Lehrer in seinem Amte zu belassen. Uebt dagegen sein Verhältniß zu den Alt-Lutheranern auf seine Wirksamkeit einen nachtheiligen Einfluß aus, und erhebt namentlich die evangelische Gemeinde Beschwerde gegen ihn, so wird die eventuelle Forderung der Gemeinde, daß er aus seinem Amte entfernt werde, nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Einer Verfügung vom 5. Juli zufolge, soll bei geistlichen Sühneversuchen unter Ehegatten, von denen ein Theil sich in Strafhaft befindet, der Sühneversuch mit jedem der Ehegatten gesondert vorgenommen werden.

Eine Circular-Verfügung vom 7. Juni betrifft die Förderung des Liturgie-Gesanges durch die evang. Schullehrer.

⊙† **Berlin**, vom 27. Septbr. Bei der Wichtigkeit, welche die in der letzten Zeit in unserem Gerichtsverfahren vorgenommenen Reformen im Allgemeinen haben, erscheint es passend, über die Plane Mittheilungen zu machen, welche bei der weiteren Ausdehnung der neuen Einrichtungen in Ausführung kommen sollen. Da die Oeffentlichkeit der Gerichtssitzungen mehr die Zeit der Richter in Anspruch nehmen muß, als dies sonst der Fall war, so wird eine Vermehrung des Richterpersonals eine nothwendige Folge der allgemeinen Einführung dieses Gerichtsverfahrens seyn. Es ist deshalb im Werke, das Richterpersonal halb aus ständigen Richtern, halb aus Privatpersonen, die keine Juristen sind, zusammenzusetzen. Diese Art der Schöffengerichte kann man als einen Uebergang zu Geschwornengerichten ansehen; ehe wir jedoch bis dahin gelangen, wird einige Zeit wieder verfließen, in der man den Versuch zu machen sich vielleicht entschließen dürfte, die Art des Gerichtes in der ganzen Monarchie nach einer Norm festzusetzen. Die Einheit des Staates, welche zuerst durch die Berufung aller Provinzial-Landtagsdeputirten zu einem vereinigten Landtage nach Berlin begründet worden, müßte durch die Einheit des Gerichtswesens unleugbar an Haltbarkeit gewinnen. Ob dieser Versuch in der angedeuteten Art und Weise gelingen kann, ist nicht unsere Sache zu entscheiden. Genug mag es seyn, darauf aufmerksam zu machen, daß dergleichen nach ziemlich sicheren Nachrichten beabsichtigt wird. Dieser Absicht nach dürfte auch der Rhein. Kassationshof später eine Abtheilung des Geh. Ober-Tribunals werden; es soll auch feststehen, daß die Stelle des Präsidenten Sethe, der sich bekanntlich in das Privatleben zurückziehe, nicht wieder in derselben Art besetzt werden soll. Ob man dem Herrn Ruppenthal dennoch vorläufig einen Nachfolger geben werde, scheint noch nicht definitiv entschieden zu seyn.

Je näher der Zeitpunkt heranrückt, welcher die Veränderungen in den höchsten Stellen bringen soll, desto lebhafter wird die Neugierde aufgeregt. Es wird nicht ohne Interesse seyn, die Ministerliste, wie sie jetzt cursirt und die von der früher von uns bereits mitgetheilten nur wenig divergirt, noch einmal mitzutheilen. Darnach: Erster Kabinetsminister Herr von Bodelschwingh; Kabinetsminister General von Thiele, Herr Uhden; Justizminister Herr von Düesberg; Gesetzgebung Direktor Bornemann; Finanzen von Patow; (Kühne oder v. Rönne); Inneres, Eichmann (Graf Arnim (?), Bötticher). Erster Präsident des Staatsraths von Savigny; zweiter Graf Arnim; Gouverneur von Berlin von Pfuel. — Es ist von einer Seite bemerkt worden, daß diese Veränderungen deshalb ohne große Wichtigkeit wären, weil sie nur einen Personen-, aber keinen Systemswechsel andeuteten. Wir glauben, daß dies sehr wohl ein Systemwechsel seyn wird, indem die Ansichten des ersten Kabinetsministers maßgebend seyn werden, was sie früherhin bekanntlich nicht immer waren.

Das von dem Privatdocenten Haym in Halle bei Duncker herausgegebene Werk: Reden und Redner des ersten vereinigten Landtages, macht in den betreffenden Kreisen eine außerordentliche Sensation. Die Art, wie der Verfasser mit dem zuerst portraitirten Redner bekannt geworden, gibt Grund zu vielen Bemerkungen. Gewiß ist übrigens das Buch mit großer Frische geschrieben.

Königsberg, vom 25. Sept. Der Direktor der hiesigen höhern Töchterschule, Dr. Sauter, und der Subrektor Wechsler, beide aus öffentlichen Vorgängen bekannte Liberale, ehemalige Lichtfreunde und Verehrer Ruppo, wurden kürzlich von der hies. Regierung aufgefordert, sich darüber auszulassen, ob sie zur freien Gemeinde gehören. Sie haben beide die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß sie der freien Gemeinde nicht angehören, auch niemals angehört hätten und eben so wenig die Absicht hätten, ihr beizutreten. (B. Z.)

Bromberg, vom 25. Sept. Vor einigen Wochen erschoß sich hier ein Hauptmann vom 14. Inf.-Reg. auf seinem Zimmer. Das Motiv des freiwilligen Todes sollen Zweifel an der Wiederherstellung von einer sehr gefährlichen und schmerzhaften Krankheit gewesen seyn. (B. Z.)

Cöslin, vom 25. Sept. Bereits unterm 13. August hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen, und den Magistrat um Zustimmung und Ausführung dieses Beschlusses gebeten. Der Magistrat hat diesem Beschlusse etwa in folgender Art beigestimmt.

Wenn wir, im Geiste des politischen Fortschritts das Gesetz über Zulassung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. Juli als das bedeutendste Moment für die Entwickelung des Bürgerthums seit Verleihung der Städteordnung vom 19. November 1808 zu betrachten uns für berechtigt halten, und deßhalb freudigst begrüßen, so gereicht es uns gewiß zur höchsten Genugthuung, eine gleiche Ansicht der Bürgerschaft durch den gefälligen Antrag der Herren Stadtverordneten vom 13. d. beurkundet zu sehen. Wir erklären uns daher mit diesem Antrage vollkommen einverstanden u. s. w.

†* **Münster**, vom 29. Sept. Heute Morgen ist der König in aller Frühe abgereist. (S. die gestr. Ztg.) In der Vorstadt Mauritz wollten die Landleute der Umgegend denselben zu Pferde empfangen und etwa 1½ Stunde weit bis zum sog. Noviskrug den Wagen begleiten.

Minden, vom 27. Sept. Gestern hatten die Einwohner Mindens und der Umgegend die Freude, zum ersten Male einen Bahnzug, und zwar von Hannover aus, in ihrer Nähe zu sehen. Derselbe war um 10 Uhr von Hannover abgefahren und, nachdem er bei Bückeburg angehalten, gegen 1 Uhr Mittags bei uns eingetroffen. (K. Z.)

Bielefeld, vom 28. Sept. Die Arbeiten zur Vollendung der Köln-Mindener Eisenbahn schreiten Tag und Nacht wacker voran. Nachdem die Bahn von Hamm bis Herford und von Rehme bis Minden bereits fahrbar hergestellt ist, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in wenigen Tagen das Gleiche auf der kurzen Strecke zwischen Herford und Rehme der Fall seyn wird. Da nun auch von Hannover aus schon vor einigen Tagen die Lokomotive bis auf den Bahnhof zu Minden vorgedrungen ist, so wird bis zum 15. Okt. d. J. in der Schienen-Verbindung des Westens und Ostens kein Glied mehr fehlen. Interessant ist es, daß gerade zwischen hier und Minden, wo die Bahn die reizendste Gegend durchschneidet, auch ihre großartigsten Bauwerke sich zusammendrängen: der imposante 1200 Fuß lange, 64 Fuß hoch über die Sohle des Johannisbach-Thales aufgethürmte Viaduct bei Schildesche von 28 Oeffnungen zu 32 Fuß Spannung, die elegante Werrebrücke, die Weserstrombrücke bei Vössen mit 5 Bogen zu 60 Fuß und zwei dergleichen zu 24½ Fuß Weite, die Flutbrücke daselbst von 9 Bogen zu 36 Fuß Spannung, endlich die kolossalen Anlagen auf dem Bahnhofe zu Minden. Ueber die gelungene Ausführung dieser Bauten vernimmt man unter den zahlreichen Besuchern übereinstimmend die günstigsten Urtheile. (K. Z.)

⊙ **Meurs**, vom 29. Sept. Gestern Nachmittag hatte unser Gemeinderath eine Extra-Sitzung in Angelegenheit des Umlage-Modus der Communal-Steuer. Die Sitzung war so heftig und stürmisch, der Gemeinderath handelte so einstimmig, daß es dem Bürgermeister Vinmann endlich klar geworden zu seyn scheint, inwiefern er das Vertrauen desselben besitzt. Wir wollen hier nur anführen, daß einer der Gemeinderäthe den Bürgermeister so scharf angriff, daß dieser darin eine Beleidigung fand und sämmtliche Stadträthe zu Zeugen aufforderte. Allein Stadtrath Fabricius wiederholte nicht nur seine Aussage gegen ihn, sondern forderte die Stadträthe einzeln auf, zu erklären, ob man ihm beistimme oder nicht. Und die, welche Zeugen seyn sollten, traten einstimmig der Erklärung des Stadtraths Fabricius bei. Der Bürgermeister hat denn auch in dieser für unsere Stadt so wichtigen Sitzung erklärt, daß er bis Neujahr abdanken werde.

Hannover, vom 28. September. Der Redakteur des hannoverschen Handelsblattes, Dr. Grote, ist wegen Beleidigung des Censors, Reg.-R. Unger, in einer an die Stände gerichteten, von diesen zur Abhülfe der Beschwerden an die Regierung gesandten Petition, in eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe von erster Instanz verurtheilt, wenngleich Grote nicht zu den Gegnern der Regierung gerechnet werden kann. (D. Z.)

Gotha, vom 24. Sept. Nachdem gestern Abend der Hr. Minister v. Stein die Philosophen in seinem Hause gastfreundlich versammelt hatte, ward heute über den Ort der nächstjährigen Zusammenkunft berathen, und Prof. Fichte beauftragt wegen einer rheinischen Stadt die nöthigen Schritte zu thun. Prof. Ulrici hielt einen Vortag über das Wesen der Kategorien, an Aristoteles, Kant und Hegel eine eigne geistvoll weiterführende und das Frühere zusammenfassende Ansicht anknüpfend; die Debatte ward bald auf das Wesen Gottes hinübergeleitet, und am Ende eine Versöhnung der kämpfenden Gedanken in einer Weise angebahnt, welche die Wahrheit im Deismus und Pantheismus festhält und das unendliche Wesen als selbstbewußte Geistigkeit begreift. Eine Rede Fortlage's über Immanenz und der Transcendenz beleuchtete dieselbe Weltanschauung noch besonders in Bezug auf die ethischen Interessen. Offenheit und Würde, Ernst und Wahrheitsmuth belebten alle Debatten und zeigten, wie heilsam, wie erfreulich solch persönliches Wirken und mündliches Ideenaustauschen ist, und wie von der Fortsetzung des begonnenen Strebens nicht blos ein schöner Erfolg für die Wissenschaft, sondern endlich auch eine volksthümliche Philosophie für das Leben zu erwarten steht.

§ **Darmstadt**, vom 29. Sept. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, der am letztverwichenen Samstage um 11 Uhr Abends die Rückreise von Darmstadt nach Petersburg antrat, nahm an demselben Tage noch an einem Diner von 80 Gedecken im großherzoglichen Palais Theil, zu welchem auch mehrere diplomatische Notabilitäten von Frankfurt, beispielsweise der Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, geladen worden waren. Der größte Theil des Gefolges, namentlich die aus vier Popen bestehende russische Geistlichkeit nebst 30 geistlichen Sängern sind daselbst bis zur Abreise der Frau Großfürstin Maria zurückgeblieben. Inzwischen sind die mit dem Besuche der russischen Herrschaften verknüpften Kosten dies Mal nicht der großherzogl. Civilliste zur Last gefallen, sondern wurden von ihnen selber bestritten. Für den Belang derselben aber ist maßgebend, daß bei dem frühern Besuche, deren Kosten die befragte Civilliste bestritt, der Consumo allein an Champagner, welcher dem in verschiedenen Gasthäusern untergebrachten Gefolge verabreicht wurde, sich auf 35,000 Flaschen belaufen haben soll.

⊙⊙ **Frankfurt**, vom 28. September. Ueber die Verlassenschaft des vor einigen Monaten verstorbenen und seit mehreren Jahren in unserer Stadt residirenden Herzogs Adam von Würtemberg — Stiefbruders J. M. der Königin von Würtemberg — hat nun doch, wider früheres Erwarten, ein gerichtliches Concurs-Verfahren verhängt werden müssen. Von demselben aber dürften sich diejenigen Gläubiger, denen keine Realitäten speziell verunterpfändet sind, nur wenig Befriedigung versprechen, da die Activmasse im Vergleiche zu ihren Forderungen bei Weitem unzureichend ist. Auch sollen, wie man hört, die in Polen belegenen Besitzungen des Herzogs, im Verhältniß zu ihrem Werthe, überschuldet seyn; von dort her haben sich demnach dessen Creditoren keinerlei Entschädigung zu versehen. Unter diesen Umständen verdankt man es lediglich der Munificenz vorbefragter Frau, daß die Beerdigungskosten bestritten und die zahlreiche Dienerschaft des Herzogs, zumeist Leibeigene, abgelohnt, und nach ihrer polnischen Heimath sofort entlassen werden konnten. Dem Vernehmen nach ist zur Bestreitung jener Ausgaben eine Summe von 1000 Gulden hierher überwiesen worden.

Frhr. A. S. v. Rothschild, Sohn des Chefs des Wiener Hauses, ist, kaum von seiner egyptischen Reise zurückgekommen, wieder von hier abgereist, um sich auf die von seinem Vater in Mähren angekauften und kürzlich zum Rothschild'schen Familien-Majorate erhobenen Güter zu begeben.

Wir erfreuen uns jetzt der Anwesenheit eines Sendlings der englischen Missionsgesellschaft für Judenbekehrung, welcher jedoch so schlecht mit den behufigen Geldmitteln versehen ist, daß er durch Privat-Collecten dieselbe aufzubringen sucht. Wir hörten jedoch nicht, daß seine deßfallsigen Bemühungen großen Erfolg gehabt, wennschon sie von der brittischen Gesandtschaft unterstützt werden.

Die Besorgnisse, welche wegen der bevorstehenden Abrechnung für Ende Septembers gehegt wurden, sind so ziemlich in den Hintergrund getreten, da mit der neuen Woche die Course der gangbarsten Staats- und Eisenbahnpapiere wieder gestiegen sind, es auch an baarem Gelde keineswegs fehlt. Wir verdanken diesen Umschwung zum großen Theil dem Waaren-, Geld- und Papiermarkte, wo mittelst der Unterstützungen, zu welchen sich die Staatskredit-Kasse herbeiließ, der Discconto von 5 auf 3 pCt. gewichen ist, während die Course der Eisenbahn-Actien in die Höhe gehen. Dazu kommt, daß unsere Spekulanten auf das Steigen sich für den Ultimo zu decken genöthigt sehen, sohin wider Willen durch ihre Operationen das Steigen der Course befördern. Selbst die vielen eben nicht zum Besten berufenen spanischen Dreiprozents stiegen seit gestern um ein volles Prozent, weil das Haus Rothschild namhafte Beträge davon, wie es hieß, für pariser Rechnung aufkaufen ließ.

Frankreich.

Man liest in der Preuß. Allg. Ztg. in einem Schreiben aus Paris vom 23. September:

Hr. Guizot ist also jetzt wirklicher Präsident des Kabinets, ohne daß dadurch etwas in der Stellung des Ministeriums, vorläufig wenigstens, geändert würde. Alles wird von der Haltung abhängen, welche es selbst einnehmen wird, aber auch von der Haltung der konservativen Majorität. So lange die Spaltungen in dieser fortdauern, wie bisher, wird die Lage des Ministeriums immer eine falsche, eine unsichere bleiben, um so schwieriger, je erklärter die öffentliche Stimmung sich ihm feindselig zeigt. Diese Stimmung ist in der That nichts weniger als beruhigend, das fortwährende Geschrei der Oppositionsblätter aller Schattirungen, vereint mit den traurigen Erscheinungen der letzten Zeit, hat in diesem Punkte bereits unverkennbare Früchte getragen. So weit ist es gekommen, daß in den Gemüthern schon wieder vielfache Zweifel an der Wirksamkeit der staatlichen Einrichtungen des Landes überhaupt rege werden; das Zutrauen in die Regierung hat bedeutend abgenommen, und die Stimmung der Massen ist entschieden feindselig.

Die Skandale, welche die letzte Session der Kammern in so großer Zahl geliefert hat, diese lange und noch nicht beendigte Reihenfolge strafbarer Vorgänge in der Verwaltung mußten nothwendig auf die Meinung der Massen den schlimmsten Eindruck machen. Man sehe einmal, in welchem Geiste die Bücher und Schriften geschrieben sind, die seit einiger Zeit vorzüglich in allgemeiner Gunst stehen und gelesen werden; man betrachte, in welchem Geiste, mit welchen Tendenzen diejenigen arbeiten, welche mit besonderer Theilnahme von der Menge gehört werden; man sehe, wovon die Massen am liebsten sprechen hören, wofür sie sich am leidenschaftlichsten entflammen; man wird sehen, daß es gerade diejenigen Bücher, Männer, Worte, Erinnerungen sind, welche die Ideen und Thatsachen, die Männer und die Dinge der Revolution ins Gedächtniß zurückrufen, erklären, ausmalen, in den schönsten Farben darstellen, anpreisen und feiern. Diese Tendenz der öffentlichen Meinung tritt nicht blos in der Richtung der Schriftsteller, sondern noch mehr in der Gunst hervor, die sie beim Publikum finden. Der außerordentliche Beifall, den die Geschichte der Girondisten von Lamartine gefunden hat, ist ein viel zu wenig beachtetes, sehr ernstes Symptom.

Das Buch des Herrn von Lamartine ist ein mit der ganzen Gluth, die dem Verfasser eigenthümlich ist, geschriebener Panegyrikus der Demokratie; er schleudert darin die strengsten Verdammungsurtheile gegen die Throne und versucht dagegen mit kecker Hand die unmögliche Rehabilitation selbst von Männern der Revolution, über welche als die blutdürstigsten Scheusale die unparteiische Geschichte längst ihren verdammenden Richterspruch gefällt hat. Und doch hat der Autor mit seinem Buche nur die lebhafteste Theilnahme gefunden! Liegt darin nicht eine ernstliche Warnung für Alle, welche die Augen nicht absichtlich verschließen wollen! Es ist zu wünschen, daß aus dieser Richtung der Meinung nicht am Ende schwere Gefahr erwachse für die jetzigen Institutionen Frankreichs und die ganze gesellschaftliche Ordnung; aber Niemand vermag etwas in dieser Beziehung zu verbürgen.

Die Polemik der Presse hat bereits den Charakter des größten Mißtrauens angenommen; sie spricht Besorgnisse aus, welche die in den Köpfen herrschende Verwirrung der Einen, die Beängstigung der Anderen kundgeben! Die Sprache der äußersten Parteien ist wieder anmaßender, keker und herausfordernder, als je. In der Presse wird die Regierung nur matt vertheidigt, trotzdem, daß eines der neuen konservativen Organe, der „Conservateur", nun auch für sie in die Schranken tritt. Aber dieses Organ hat noch eine schwache Stimme und geringe Publizität, während die schon länger bestehenden Blätter es sich zum System gemacht zu haben scheinen, dessen Existenz mit Stillschweigen zu übergehen. Auf einen sie vertheidigenden Artikel hat die Regierung täglich hundert Angriffe zu bestehen. Die Massen murren; überall bemerkt man Unruhe und Besorgniß. Wie im Geheimen die revolutionären Klubs sich wieder organisiren, so agitirt man beim offenen Tageslichte durch Veranstaltung politischer Versammlungen und Banquette, bei denen die Manner der äußersten Parteien das große Wort führen, den Leuten von der sogenannten constitutionellen Opposition es überlassend, für die Gnade, daß man sie zu diesen Demonstrationen zuläßt, ihren unterthänigsten Beifall zu erkennen zu geben besonders durch beharrliches Schweigen, wenn da oder dort ein Toast auf die Gesundheit des Königs ausgebracht wird. Die Journale verfehlen dann nie, als hundertstimmiges Echo für diese Demonstration zu dienen, dieselben als Muster zur Nachahmung allseitig anzupreisen und besonders hervorzuheben, wie der Geist der großen Revolution allmälig wieder die Massen durchdringe. Sucht man nach dem Hauptgedanken, den man jetzt in den Gemüthern zur Geltung und Annahme zu bringen sucht, so erhält man überall das Resultat, daß man an die Unvereinbarkeit der Julimonarchie mit der Realisirung der Hoffnungen und Ansprüche der Demokratie glauben zu machen sucht; daß man Zweifel an ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit an die zur Zeit der Julirevolution 1830 verkündeten Grundsätze und an ihrem Willen, die damals gemachten Verheißungen zu erfüllen, erregt.

Man greift, trotz aller constitutionellen Fictionen und Vorschriften, unter dem Deckmantel bloßer Angriffe auf das Ministerium, die geheiligte Person des Königs selbst an und nimmt dabei, da man doch das Wort und den Namen nicht zu nennen wagt, seine Zuflucht zu dem Auskunftsmittel der Wahl eines für Jedermann in seiner wahren Bedeutung verständlichen Wortes, indem man kurzweg vom „System" spricht. Das sind die Symptome, welche gegenwärtig hervortreten, und denen das Kabinet jetzt unter der Leitung des Herrn Guizot wird Rechnung tragen müssen.

Paris, vom 29. September. Der König kam gestern Mittag (12½ Uhr) in die Tuilerien, stieg eine halbe Stunde später zu Pferde und hielt auf dem von Eisengittern begränzten Carrusselplatze über diejenigen Truppen Revüe, welche ihre hiesige Garnison wechseln. Nach dem Vorbeimarsch zog sich der König auf den Balcon de l'horloge zurück, wo er umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen eine Menge Ehrenlegionskreuze austheilte. Abends war große Hoftafel.

— Der „Moniteur" enthält mehrere Ordonnanzen, welche dem Handelsministerium neue Credite eröffnen.

— Der „Constitutionnel" freut sich, daß Frankreichs Seehandel 1846 gegen 1845 um 10 Prozent gestiegen ist. Er weist dieß aus der amtlichen Zollstatistik sehr speziell nach und wünscht am Schlusse seines langen Artikels, die Kammer möge doch endlich ein Gesetz erlassen, wonach Kohlen, Tabak und sonstige starke Consumtions-Artikel ausschließlich nur auf französischen Schiffen eingeführt werden sollen. Also eine Navigations-Akte!

— Die schlimmen Nachrichten aus Neapel und einige neue Bankerotte in London drückten die Rente um 15 Cent. herunter. 3% 75. 80 baar, 75. 60 Zeit (gestern 75. 75); 76. 25 incl. 50 Centimen Prämie für Oktober-Ende. 5% 114. 90 baar, 115. 60 incl. 50 Centimen Oktober-Ende.

— In dem Dörfchen St. Leu hatte gestern die feierliche Beisetzung der beiden Leichen, Exkönigs von Holland und seines Sohnes, unter einem Zuströmen von wenigstens 20,000 Menschen statt. Abbe Coquereau, der auf St. Helena war, um den todten Kaiser zu holen, leitete auch diese Feierlichkeit.

— In Lyon haben in der Nacht vom Sonntag auf Montag (27. Sept.) ernste Ruhestörungen stattgefunden. Mehr als 4000 Menschen, in verschiedene Haufen getheilt, zogen, die Marseillaise singend, der Vorstadt Croix-Rousse zu. Ein Haufe wandte sich in die Margnolleostraße, wo sich das Töchter-Institut des Fräulein Denis befindet, in dem „der Teufel nächtlich sein Unwesen treibt". Man riß das Schild ab, zerbrach es in tausend Stücke und drohte mit Thätlichkeiten, die jedoch für diesmal noch unterblieben. Ein zweiter Haufe zog vor das Karthäuserkloster und schrie: „Nieder mit den Priestern! Nieder mit den Klöstern!" Ein dritter Haufe zog vor das Haus des Jesuiten Abbe Collet, schlug die Thüre ein und wollte den Hausherrn aufknüpfen. Das Einschreiten der Polizei und des Militärs hinderte die Ausübung dieser Gräuel. Starke Patrouillen durchzogen alsbald die Straßen.

Großbrittanien.

London, vom 28. Sept. Ein sehr zahlreich besuchtes Meeting der Katholiken von Marylebone fand gestern Abend statt, um die Sympathie der Versammlung für Papst Pius IX. an den Tag zu legen und gegen den Angriff Oestreichs zu protestiren. Den Vorsitz führte Dr. Morris, Bischof von Troja. Außer den beiden Beschlüssen für die eben angedeuteten Zwecke ward auch ein dritter — Eröffnung einer Geld-Subscription und Annahme einer Adresse — so wie ein vierter zum Lobe des Königs von Sardinien und des Großherzogs von Toscana einstimmig angenommen.

— Wiederum einige neue Bankerotte und zwar in den allerverschiedensten Handelszweigen, jedoch meistentheils nur Nachwirkungen der letzten großen Falliten. Das Haus Perkins, Sluißieri und Muller, das seit langer Zeit bedeutende Geschäfte nach Rußland machte und besonders Bier verschiffte (auch mit der großen hiesigen Brauerei von Barclay und Perkins in Zusammenhang steht) hat seine Zahlungen eingestellt, hauptsächlich weil es Wechsel eines der jüngst gefallenen Häuser angenommen; Rimessen aus Ostindien, auf die es mit der diesmaligen Post rechnete (denn es hatte auch dorthin seit einigen Jahren seine Verbindungen ausgedehnt) waren auf Reid, Irving u. Comp. abgegeben, konnten sie also nicht vor dem Sturze retten. Die Passiva werden bedeutend seyn; jedoch versichern Freunde des Hauses, daß dasselbe nach einiger Zeit seine Geschäfte wieder wird aufnehmen können.

Ein zweiter neuer Bankerott ist der des nach Westindien handelnden Hauses Manning und Anderton; dasselbe hatte vor mehreren Jahren schon einmal seine Geschäfte einstellen müssen und seine jetzigen Passiva werden nicht sehr bedeutend seyn, da es nur beschränkten Handel trieb.

Das gestern erwähnte jüdische Haus ist das der Herren Benjusan, die durch Falliten anderer Häuser ganz ruinirt sind; auch ihre Passiva sind übrigens nur gering.

Dasselbe gilt auch von den in der City eigentlich wenig bekannten Armee-Agenten und Bankiers Cockburn & Comp., deren Fallite man schon seit längerer Zeit erwartete, obgleich sie zunächst doch auch ein Resultat der allgemeinen Geldklemme ist.

Rußland und Polen.

Nach Briefen aus Petersburg vom 18. Sept. hatte der Kaiser nun doch die Reise über Moskau nach den Südprovinzen zum Behuf von Truppenbesichtigungen in Kiew, Wosnesenok, Elisabethgrad ꝛc. angetreten. Mögen jene Truppenconcentrirungen von der Cholera verschont bleiben und uns verschont davon lassen! Droht sie doch schon von Trapezunt und Constantinopel her. Zu gleicher Zeit berichten die russischen Blätter über Verbreitung der Seuche von Astrachan nach Saratoff und gegen die Centralgouvernements des Reichs. Schon hatte sie das Land der Don'schen Kosaken, Jekaterinoslaw, Woronetsch, Charkoff (12. August) durchschritten, das Gouvernement Kurks (23. August) erreicht, und war am 21. August auf einem russischen Schiffe in der Quarantäne von Kertsch ausgebrochen. In Tiflis dauerten die Erkrankungen fort, waren aber im Abnehmen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, vom 24. Sept. Die Regierung hat sehr beunruhigende Nachrichten aus Navarra erhalten. Es werden abermals Truppen gegen die dortigen karlistischen Bewegungen ausgeschickt werden.

Italien.

Neapel, vom 15. September. Mehrere Schwadronen Kavallerie sind von hier in die Abruzzen, wo die Stimmung jedenfalls eine sehr gedrückte zu nennen, unter dem Brigadier Carabba, abgegangen. Man nennt diese Expedition eine promenade militaire. Wenn es nun heißt, daß der König eine zweite Colonne nach Apulien begleiten werde, so dünkt uns dieses nicht wahrscheinlich, aus dem doppelten Grunde, weil der König seine Hauptstadt unter obwaltenden Umständen nicht verlassen, und ebensowenig sehr viel Militär daraus entfernen kann. Sicilien betreffend, so munkeln einige von Bewegungen in Syrakus. In Messina haben neue Verhaftungen stattgefunden, unter andern brachte man einen Geistlichen aus einem nahen Dorfe in die Stadt, bei welchem Messer, Dolche und andere Waffen in großer Anzahl gefunden worden; viele der Flüchtlinge sind unstreitig noch in der nächsten Umgebung von Messina versteckt. Daß ein inniger Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Reggio und dem in Messina bestand, kann schwerlich mehr geläugnet werden. Das Benehmen des Gutsbesitzers Plestino, welcher in Neapel manche Auszeichnung genossen hatte und Guardia d'onore war, hat großes Aufsehen erregt, wie überhaupt die ganze Katastrophe auf sehr bittere Weise empfunden wird. Romeo, allgemein als zweideutiges Subjekt bekannt, hat nicht allein das Geld für die von Benucci ihm übergebenen und verkauften Getreidevorräthe an sich genommen, sondern auch die Communalkasse und die Steuerkassen von Reggio an sich gebracht, und leitet auf diese Weise mit königlichen Geldern den Aufstand. Der Wittwe Benucci's, der im eigentlichsten Sinn des Worts am Schreck gestorben, ließ der König durch einen Adjutanten sein Beileid bezeugen.

In Palermo soll der Sergeant der Artillerie, welcher vor der erwähnten Explosion im Laboratorium arbeitete, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden seyn. Die Explosion fand in der Nähe des großen Pulvermagazins statt; wäre dieses mit seinen 150 Cantar (30,000 Pfund) Pulver in die Luft geflogen — wie vielleicht beabsichtigt — so wäre ein Theil Palermo's zu Grunde gegangen; auch in Palermo haben noch mehrere Verhaftungen stattgefunden. An demselben Tage, wo der tapfere Hauptmann der Gensd'armerie zu Reggio, Namens Cava, von den Insurgenten erschossen wurde, nachdem der alte schwächliche Principe d'Aci daselbst wegen des trümmerartigen Castells mit denselben förmlich capitulirt, starb dessen Bruder, Infanterie-Offizier, zu Palermo am Schlagflusse.

Briefe aus Neapel und Sicilien von späterem Datum fehlen uns wieder seit mehreren Tagen. Die Neapeler Regierungszeitung vom 17. Sept. setzt ihre Siegesberichte aus Calabrien fort, obgleich nach ihren vorhergehenden Bulletins kaum angenommen werden konnte, daß dort überhaupt noch Insurgentenhaufen beständen. Danach waren die beiden Brüder Romeo (die Führer des calabresischen Aufstandes) in Reggio eingebracht worden, der eine als Gefangener, der andere todt. Zwei andere Bandenhäuptlinge, Bervucci und Bello, seyen in Gerace verhaftet worden.

In Rom — von wo unsere Briefe bis zum 21. reichen — war nichts von Bedeutung vorgekommen. Dagegen gährt es in Toscana aufs Neue. (A. Z.)

Rom, vom 20. Sept. Der Prozeß gegen den Fürsten von Canino soll, da niemand klagen will, keinen Fortgang haben.

Auf dem Oekonomenverein von Casale hat es ernste Auftritte gegeben wegen der Hinwegnahme einer bereits mit vielen Unterschriften versehenen Petition an Carl Albert, die der Graf Colobbiano versucht hatte. Sie stellte auch für Piemont den Antrag einer Bürgergarde, unter Darbieten von Habe und Blut.

Der Bischof von Casale, Monsignor Colobbiano, brachte einen Enthusiasmus erregenden Toast auf Pius IX. aus.

Rom, vom 20. Septbr. Die Ferrara-Frage ist noch nicht gelöst und der Papst bleibt fest. Evacuanda est Ferrara! Das ist seine ratonische Antwort auf alle diplomatischen Finessen. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß in der offiziellen lateinischen Uebersetzung des Wiener Vertrages das unbestimmte Wort „place" durch das sehr deutliche und bestimmte „arx" (Citadelle, Kastell) wiedergegeben ist. Nun heißt es aber in dem topographischen Werke Baudrand's, das durch ganz Italien im Gebrauch ist: „Ferrara urbs amplissima arcem habet praemunitam." (Ferrara, eine sehr umfangreiche Stadt, besitzt eine Citadelle), indem so die Stadt von der Citadelle klar unterschieden wird. Die Stadtmauern sind seit langer

tragen und die **Citadelle oder Festung**, auf die im ener Vertrage Bezug genommen wird, ist etwas ganz von er Stadt Getrenntes.

Urban **VIII.**, Barberini, ließ die Citadelle 1629 bauen. Ja die alten Stadt-Gräben und Wälle werden von der Munizipalität an Viehpächter und Gemüsegärtner vermiethet und der höfr. Kommandant der Citadelle war genöthigt, als er einen Theil der gedachten Fläche zum Exerzieren seiner Truppen benutzen wollte, Miethe dafür zu zahlen und zahlte sie noch verflossenes Jahr. Seinerseits vermiethet er die Gräserien in den Gräben und auf den Festungswerken, welche die Citadelle bilden helfen. Kann nun ein schlagenderer Beweis geführt werden? Ich denke, Metternich wird in diesem Punkte wohl gar sehr bengsam seyn, trotz der Byronschen Verse (aus **Childe Harold, cant. IV., st. 12**). „**The Austrian tramples where the Suabian knelt.**"

Ein neuer Club hat sich hier gebildet. Alle anderen Klassen hatten bereits ihr Casino, jetzt haben die Geistlichen eins für ihren Stand begründet.

In Florenz sind einige Manuscripte aufgefunden worden, Gedichte von Fra Savonarola enthaltend, die er mit eigener Hand geschrieben hat und die in einer Petrarca's und Ariosto's ganz würdigen Form abgefaßt sind.

(Priv.-Corr. d. Daily-News.)

Venedig, vom 22. Sept. Am 16. starb in unserem Nachbarorte Mestre der Contreadmiral Franz Baron Bandiera. Mit seinem Hintritt verklingt der Name jenes Geschlechtes, das auf dem Blutgerüste von Cosenza die zwei Jünglinge, die es auf die Nachwelt bringen wollten, verathmen sah. Nicht bald hat das Glück seine Launen so grausam einen Sterblichen fühlen lassen, als den Entschlafenen, nicht bald hat jemand die Höhen irdischen Glückes so schnell erreicht, als dieser Mann, nicht bald jemand so schnell alles verloren, als Bandiera, der in derselben Viertelstunde den schrecklichen Tod seiner Söhne und das Ende seiner glänzenden Laufbahn am Bord seiner Fregatte erfuhr. Die Ueberreste des Verblichenen wurden am Orte seines Hintrittes mit militärischer Ehre zur Ruhe bestattet.

Venedig jubelt noch immer in festlichen Tagen und schwärmerischen Nächten. Jedes ankommende Dampfschiff, jeder Eisenbahnzug bringt neue Fremde zu der bereits zahllosen Menge derselben. Die Dogenstadt beherbergt am heutigen Tage über 35,000 Gäste. Die Gelehrten und Ungelehrten dieser unerhörten Fremdenmenge sind alle gleich unterhaltungssüchtig, und der frohsinnige Venetianer kann ihre Lust nicht sehen, ohne herzlichen Antheil daran zu nehmen. Er führt den Reigen, und zeigt seinen Gästen, wie man sich in seinem schönen Hause trefflich unterhalten könne. Fünf Theater mit den besten Leistungen stehen geöffnet und fassen kaum die Menge, die ungeduldig der Abendstunde entgegensieht.

Am 19. versammelte der herrliche Pallast des Grafen Giovanelli, des Präsidenten der Gelehrten, fünfhundert Gäste in den geschmackvoll dekorirten Räumen, und vorgestern lockte das Gondelwettfahren viertausend Gondeln und Barken um die Mittagsstunde auf den großen Kanal, wo der Aufwand und die geschmackvolle Zier der Boote alles bisher Gesehene übertraf. Gestern trugen die Dampfwagen einige Tausende zum Blumenfeste im botanischen Garten von Padua, und für die heute Abends statthabende Redoute können keine Billette mehr ausgegeben werden. Wer Venedig, seinen Marcusplatz und seine Lagune in diesen Tagen gesehen und ihre Reize genossen hat, wer die Stimmung des Volkes, die sorglose Mutterheit zu bemerken Gelegenheit gehabt hat, der muß wohl lächeln, wenn er die Artikel aus Frankreich, England, dem Kirchenstaat und Toscana über Venedig liest.

Livorno, vom 22. Sept. Das Mißtrauen der Masse hatte plötzlich der Sage Raum gegeben, auch dort bestehe eine große reactionäre Verschwörung, mit der die Polizei im Einverständniß sey. Das „Volk", wie unser Correspondent schreibt, nahm daher auf eigene Faust Verhaftungen vor, bis die Bürgergarde gegen weitern Unfug der Art einschritt. In Florenz ward, wie wir schon berichtet, die Unzufriedenheit mit den neuen Bürgergardenstatuten getheilt, indessen war dort nichts weiter erfolgt. Wenigstens enthält die vor uns liegende Florentiner Zeitung vom 23. kein Wort von irgend einer Demonstration. Großes Aufsehen hatte überall die Entfernung (nach andern die Flucht) des Herzogs von Lucca und die Reise seines Finanzministers Ward nach Wien gemacht. Während die bisherige Regierungspartei von Lucca die Machthaber von Toscana ziemlich offen beschuldigt, die Fäden des Aufstandes in Lucca geleitet zu haben, um die ersehnte Herrschaft dort zu bekommen, vergleichen die Liberalen des Herzogs Abreise mit jener Reise Ferdinands von Neapel, der mit den Oestreichern zurückkehrte. Die Umstände sind indeß wesentlich andere, und ein Fürst, der selbst in seinen Religions-Bekenntnissen seit Jahren so auffallenden Schwankungen sich hingab, wie der Herzog von Lucca — von dem Verhältniß des Erbprinzen zu seiner Gemahlin zu schweigen — wird schwerlich bei einer Großmacht genug Vertrauen und Sympathie finden, um in seiner Person ein entscheidender Wendepunkt in den Angelegenheiten Italiens zu werden. Die ganze neueste Geschichte von Lucca harrt noch der Aufklärung.

Florenz, vom 21. Sept. Vor einigen Tagen ist die Nationalgardeordnung veröffentlicht worden. Hie und da gab sich im Publikum Unzufriedenheit über einige darin enthaltene Punkte kund, weshalb sich eine Deputation zu Minister Cempini begab. Wahrscheinlich werden diesen mehrere Abänderungen mit derselben vorgenommen werden. Uebrigens wird hier bereits mit dem größten Eifer exerzirt. Mehrere Klöster haben ihre geräumigen Höfe mit Zuvorkommenheit zu diesem Zweck hergegeben. Ueberhaupt legt die Geistlichkeit lebhafte Theilnahme an den Zeitereignissen auf jede Weise an den Tag; so werden jetzt auch namentlich unter derselben Sammlungen, um zur Bewaffnung der Nationalgarde das ihre beizutragen, veranstaltet.

In Lucca sieht man täglich der Bekanntmachung des Reglements der Nationalgarde entgegen. Der Staatsrath soll daselbst sehr thätig seyn, um die in Vorschlag gebrachten Reformen zu fördern. Die herzogliche Familie befindet sich im Modenesischen.

In Massa und Carrara fanden kürzlich mehrere unbedeutende Volksaufläufe statt, weßhalb eine Abtheilung Soldaten mit zwei Kanonen von Modena dahin abgegangen seyn soll.

Die neuliche Sendung des Monsignore Corboli an den toskanischen und den sardinischen Hof soll, wie man sagt, auch den Zweck gehabt haben, von Seiten des Papstes beide Höfe zu Gründung eines italienischen Zollvereins aufzufordern. Der König von Sardinien, wird hinzugefügt, habe versprochen, auch den Herzog von Modena dafür zu gewinnen zu suchen.

Vor einigen Tagen ging Cav. Martini von hier in einer besondern Mission nach Turin ab. (A. Z.)

Turin, vom 18. Sept. Die politische Aufregung Italiens hat auf die industriellen Unternehmungen der hiesigen Verwaltung nicht den mindesten Einfluß ausgeübt. Die Bauten an der Eisenbahn zwischen Genua und dem Lago Maggiore, mit einer Zweigbahn von Alessandria bis Turin, werden mit großem Eifer fortgesetzt, und es sind an den verschiedenen Orten der ganzen Strecke über 20,000 Arbeiter beschäftigt. In Genua selbst finden sich große Schwierigkeiten zur Errichtung des Bahnhofes, sowohl wegen Mangels an Raum, als auch an bequemer Anfahrt. Der Plan war anfänglich, einen Viadukt über die nordöstlichen Winkel des Hafens unter der Gartenterrasse des Pallastes Doria entlang zu führen. Die Stadt und die Hafenbehörden haben sich jedoch einstimmig dawider erklärt, weil, wenn schon der dazu in Anspruch genommene Theil des Hafens wegen seiner gänzlichen Seichtigkeit sowohl, als auch der großen Entfernung von den Packhöfen und dem Zollamte, für Schiffahrt und Handel ganz unbenutzbar ist, daraus doch ein Nachtheil für die Zukunft erwachsen könnte. Man gedenkt nun den Hauptbahnhof in dem nahen Flecken Sampierdarena zu errichten. Die Arbeiten gehen unterdessen mit großer Eile vorwärts, besonders in dem Tunnel unter den Appeninen, welcher, unter dem Namen von Galleria di Busalla, gleich hinter Ponte Decimo, etwa drei Meilen von Genua, anfängt und nahe an 1800 Meter lang werden wird. Ein anderer kürzerer Tunnel, Galleria degli Armirotte, nahe bei Burgo di Ferrari, ist auch schon bedeutend vorgeschritten, so daß die Bahn zwischen Alessandria und Genua wahrscheinlich noch vor Ende des nächsten Jahres fahrbar seyn wird. Die Verbindung zwischen Genua und dem Lago Maggiore ist schon an und für sich von so großer Bedeutung, daß die hiesige Regierung die Vollendung dieser Bahn mit möglichster Eile zu betreiben strebt. Ein anderes mächtiges Motiv aber ist die beabsichtigte Verbindung von Constanz und Arona durch Eisenbahnen, zu deren Errichtung zwischen Sardinien und den dabei betheiligten Schweizer-Kantonen schon bedeutende Maßregeln getroffen sind. Die sardinische Regierung wird dabei den Schweizern gegenüber zwar manche nicht unbetrachtliche Verwilligung zugestehen müssen, da es nur zu wohl bekannt ist, welche fast unberechenbare Vortheile für Sardinien daraus erwachsen.

Genua, welches unstreitbar der Mittelpunkt für die zahlreiche französische, toscanische, neapolitanische und sardinische Dampfschiffahrt im tyrrhenischen Meere, dem ausgedehnten Becken von Palermo bis Marseille ist, durch das neue Locomotivsystem auch zum südlichen Terminus aller europäischen Central-Eisenbahnen zu den bedeutenden Verbindungen zwischen der Ost- und Nordsee und dem mittelländischen Meere zu machen.

Diese Verbindung wird auch für England wegen seiner ostindischen Ueberlandpost höchst wünschenswerth, nicht nur aus Gründen der Zeitersparniß, sondern auch aus politischen Rücksichten, deren Gewicht sich gerade im gegenwärtigen Augenblick geltend macht.

Schweiz.

Schwyz, vom 27. September. Die Landsgemeinde von Schwyz hat ihr entschreidendes Wort gesprochen. Von allen Seiten strömten gestern Morgen die freien Männer des Landes Schwyz zusammen, zahlreicher als seit Jahren: man schätzte sie auf wenigstens 9000 Köpfe. Um 12 Uhr eröffnete Hr. Landammann Abyberg die Versammlung; mehrere Redner traten nach einander **für** die Regierungsanträge auf. Selbst die Minderheit wollte nicht unbedingt der radikalen Zwölfermehrheit sich zu Füßen legen. Herr Bänziger von Einsiedeln, der in ihrem Namen sprach, stellte drei vermittelnde Anträge, die alle verworfen wurden. Mit großem Mehr beschloß dagegen die Landsgemeinde: erstens sey das Schutzbündniß des Landes Schwyz mit den Kantonen Uri, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg und Wallis genehmigt und bestätigt, zweitens sey der Regierung unbedingte Vollmacht ertheilt, zu rüsten und die Landesgränze zu schirmen, und endlich sey Hr. Landammann Abyberg zum Oberbefehlshaber der gesammten Streitmacht und Hr. Oberstlieutenant Abyberg zum Anführer des Landsturms ernannt, worauf noch Herr Landamman Styger den Zusatz vorschlug, daß jeder, der sich unterfangen sollte, die Beschlüsse dieser h. Landsgemeinde anzufechten, zu bekritteln oder zu bespötteln, an Hab und Gut dafür bestraft werden solle, welcher Antrag gleichfalls zum Beschluß erhoben ward. Alles lief in vollkommenster Ordnung ab.

Genf. Nach dem „Journal de Genève" sind letzten Donnerstag das erste Bataillon der Infanterie, die erste Compagnie Kavallerie aufs Piket gestellt worden.

Appenzell A. Rh. Der Große Rath ist auf den 30. d. M. einberufen. Der Instruktionsantrag rücksichtlich des Sonderbundes lautet: Zuerst gütliche Mittel, dann Waffengewalt.

Bern, vom 22. Sept. Auf die Notifikation des Vororts an den Kanton Wallis, daß die Tagsatzung beschlossen habe, die einzelnen Stände zur Ausweisung der Jesuiten aufzufordern, hat jener Kanton geantwortet, „daß die in Rede stehende Angelegenheit ausschließlich zur Kompetenz der Kantonal-Souverainität gehöre, daß die Tagsatzung nicht das Recht habe, einen solchen Beschluß zu fassen, daß Wallis gegen diesen Beschluß protestire und demselben keine Folge geben werde." (Presse.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 15. September. Ein Dampfschiff der englischen Gesellschaft brachte gestern Morgen einen cholerabehafteten Kaffeesieder an seinen Bord von Trapezunt. Der Kranke starb noch an Bord in Quarantäne. Von Weiterverbreitung des Uebels ist noch kein Anzeichen. In Trapezunt waren bis zum 11. September zehn Cholerafälle vorgekommen, von den Ergriffenen waren 4 Individuen bis zum Abgange des Dampfers gestorben.

— Rings um den Fischmarkt in der Peragasse liegen über 100 Häuser und vielleicht ebensoviele Buden und Magazine in Asche. Das Feuer fing zuerst in einem Gasthause an, das in der kleinen Gasse liegt, die vom Fischmarkt nach dem englischen Gesandtschaftshause führt. Sieben Stunden lang peitschte die Furie des Nordnordost die hochaufprasselnden Flammen über hölzerne und steinerne Bauten. Die Löschanstalten waren sehr mangelhaft wie von jeher. Der Unfug, daß Wasserträger ihre Last öffentlich versteigern, dauerte den ganzen unglückseligen Abend. Der Seriasker-Pascha, dem bei solchen Vorfällen die oberste Feuerwacht obliegt, wurde erst um 11 Uhr Nachts in Pera gesehen.

Der Pascha von Topchana, Fethi Ahmed Pascha, entwickelte, wie ich von Augenzeugen vernommen, viele Thätigkeit beim Löschen, doch scheint auch er sehr spät beim Feuer angelangt zu seyn. Die Würdenträger höchsten Ranges brachten jenen Abend mit dem Sultan in Haidar Pascha zu (am asiatischen Borporufer unter Skutari) und ließen sich wahrscheinlich längere Zeit durch die Heftigkeit des Meeres abhalten, zum Brande zu eilen. Auf den Prinzeninseln, von wo man den brennenden Perahügel sah und wo an Sonntagen viele Kaufleute sich von den Rechenstube-Emotionen der Woche erholen, verlangten die Kahnschiffer zur Fahrt nach Topchana bis 500 Piaster, während gewöhnlich 50 Piaster schon als übermäßiger Fahrlohn gelten. Scenen schauerlicher Art kamen beim Brande vor, dem sich die Hefe alles hier vagabundirenden Abschaums wie Geier dem Aase zustürzte. Griechische und türkische, jonische und maltesische Strolche hatten jenen Abend einen reichen Fang. Wie groß der Schaden ist, den diesmal zum großen Theile die wohlhabende Klasse trägt, läßt sich noch wohl nicht bestimmen. (A. Z.)

Amerika.

(**Rapp's despotisch-kommunistische Kolonie.**) Einer der wenigen äußerlich geglückten, aber mit dem Opfer jeder geistigen und individuellen Freiheit erkauften Versuche einer Kolonisirung nach socialistisch-kommunistischen Prinzipien ist bekanntlich der des schwäbischen Schuhmachers Rapp zu Economp in Nordamerika. Rapp ist in den letzten Monaten in hohem Greisenalter gestorben. Ueber die Zustände seiner Gemeinde erhalten wir in der „Leipziger Zeitung" folgende Notizen:

„Gleich am Tage nach der Beerdigung Rapp's trat die Gemeinde zur Unterzeichnung eines neuen Gesellschaftsvertrages zusammen, demgemäß ein Verwaltungsrath von neun der angesehensten Mitglieder bestellt, und unter diesen namentlich die Herren Becher und Henrici als Curatoren über das wohl übertriebene auf mehrere Millionen Dollars angeschlagene Gesellschafts-Vermögen erwählt wurden. Während jener schon seit langer Zeit mit eben so viel Glück als Geschick den industriellen und kaufmännischen Theil der Geschäfte leitete, stand dieser in den letzten Jahren dem alternden Rapp bei Ausübung der Seelsorge als Gehülfe zur Seite. Nur sieben Gemeindeglieder verweigerten die Unterzeichnung des erwähnten neuen Vertrags und wollen die Gesellschaft verlassen. Um jeden Anlaß zu unerfreulichen Prozessen zu beseitigen, scheint die Ansicht der Mehrheit bis jetzt dahin zu gehen, nicht blos jene Abziehenden reichlich mit Geldmitteln aus dem Gesammtvermögen zu versehen, sondern auch noch nachträglich eine gebührende Freigebigkeit gegen viele frühere Gemeindeglieder zu beweisen, die bei ihrem Abgange mit schonungsloser Härte vom alten Rapp behandelt wurden, und glaubwürdigen Berichten zufolge nur seinen Tod erwartet haben sollen, um ihre noch keineswegs aufgegebenen Ansprüche auf dem Wege Rechtens geltend zu machen. Vielleicht wird auf diese Weise der Bestand der Anstalt noch für einige Zeit gerettet. Immerhin steht fest, daß hauptsächlich die bedeutende und gebietende Persönlichkeit Rapp's der bindende Kitt war, der die mancherlei nach verschiedenen Seiten auseinander strebenden Theile noch einigermaßen zusammenhielt.

„Wenn nun gar, wie glaubwürdig versichert wird, die bisher als eine Gott wohlgefällige Einrichtung streng aufrecht erhaltene Ehelosigkeit auch ferner einen leitenden Grundsatz der Gesellschaft bilden soll, so läßt sich dieser letzteren unter den bestehenden Verhältnissen kaum ein ferner hinreichender Zuwachs, oder selbst ein längerer Bestand als bis zum allmäligen Aussterben der gegenwärtigen Mitglieder versprechen! Ueberhaupt hatte schon mit dem Jahre 1832, in welchem unter Anregung und Leitung des vielbesprochenen Proli der dritte Theil der ganzen Gemeinde unzufrieden auswanderte, die Colonie ihren Höhe- und Glanzpunkt erreicht. Seitdem verminderte sie sich immer mehr, bis zur gegenwärtigen Zahl von noch nicht völlig 400 Köpfen. Ganze Häuserreihen stehen leer und öde, selbst in den bewohnteren Straßen wuchert üppiges Gras, und die unheimliche Todtenstille wird weder durch das muntere Gewühl lebenslustiger Kinder, noch durch die in früherer Zeit von Rapp selbst beförderten und gerngesehenen Uebungen in Gesang und Musik unterbrochen. Größtentheils ältliche, mitunter verwitterte Gestalten sind es, die schweigend, mit gleichgültigen Gesichtern an den Häusern entlang schleichen, und

nur die völlige Unfähigkeit, in einer ihnen durchaus fremden, vom ewig regen Geschäftsverkehr vielfach bewegten Außenwelt festen Fuß zu fassen und sich aufrecht zu erhalten, hält sie nothgedrungen zusammen."

— Durch ein Privatschreiben eines höhern Offiziers von der Armee in Mexiko hatte man in New-Orleans die Nachricht erhalten, daß General Scott am 7. August Puebla verlassen hatte und ungefähr in 14 Tagen, also gegen den 22. August, die feindliche Hauptstadt zu erreichen hoffte. General Taylor hatte die Absicht, gegen St. Louis zu marschiren, aufgegeben. In Yukatan hatten sich sämmtliche Indianer verschworen, alle weißen Einwohner am 15. August zu ermorden. Das Komplott war jedoch dem Gouverneur von Valladolid verrathen worden, und dieser ließ einen der Hauptanführer, den Kapiken Ay von Chihimula, bei Valladolid verhaften und hinrichten, worauf die erbitterten Indianer sogleich in mehreren Orten alle Weißen und Farbigen, jung und alt, mit Ausnahme der Frauen und Mädchen, ermordeten. Die Weißen und Farbigen setzten indeß ihre politischen Zwistigkeiten bei Seite, zogen gegen die verschworenen Stämme zu Felde, trieben sie in die Wälder zurück und verfolgten sie auch dort. Die Empörung soll bereits unterdrückt seyn.

(La Plata). Das Verfahren des englischen Abgesandten, Lord Howden, der auf die Weigerung der montevideanischen Regierung, die Waffenstillstandsbedingungen mit Oribe anzunehmen, brittischer Seite die Blokade gegen Buenos-Ayres aufhob und die Intervention Englands für beendet erklärte, hat bei einem großen Theile der Montevideaner, die bei Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes pekuniär interessirt sind, eine bedeutende Erbitterung hervorgerufen. Es scheint sogar, daß in Montevideo ein Attentat auf Lord Howden's Leben verabredet worden. Denn als Letzterer am 16. Juli landen wollte, wurde ihm durch den engl. Consul Hood mittelst Signale gemeldet: „Der französische Gesandte und die montevideanischen Minister bitten den engl. Gesandten dringend, nicht ans Land zu kommen, da sein Leben durch Fremde bedroht ist." Gleichwohl stieg Lord Howden ans Ufer, doch wurde kein Versuch gegen sein Leben gewagt. Die englischen Stock-Jobbers in Montevideo sind über Lord Howden wüthend und bereiten ein Memoire gegen ihn vor, das sie der engl. Regierung zusenden werden.

Ein Brief aus Montevideo vom 23. Juli beginnt mit den Worten: Es herrscht hier diesen Morgen allgemein die Ansicht, daß wir einem Arrangement in der einen oder anderen Weise ganz nahe sind. Eine Deputation begibt sich heute nach dem Cerrito und, wie wir hören, sind auch die Offiziere der französischen und italienischen Legion zum Grafen Walewski geladen; doch zu welchem Zwecke, hat noch nicht verlautet . . . Lange können wir in unserem gegenwärtigen Zustand der Ungewißheit und Handelsunthätigkeit nicht mehr verharren und man muß zu einer Entscheidung kommen, und das sehr bald!

China und Indien.

In einem Briefe aus Hong-Kong vom 24. Juli, den die „Times" vom 28. September mittheilt, heißt es am Schlusse:

„Es geht hier das Gerücht, daß der Kaiser gestorben ist. Zuerst hörten wir, er sey sehr krank und dann blieb die Peking-Zeitung aus. Dies dauert seit einigen Wochen."

Dr. Hermann Kothe.

Ueber diesen Mnemoniker, welcher sich augenblicklich in unserer Stadt aufhält, heißt es im „Duisburger Kreisblatte" vom 11. August: „Was Hr. K. leistet, gränzt in der That an's Fabelhafte. Eine Zahl von hundert oder mehr Ziffern, die ihm nur einmal vorgesagt wird, recitirt er (wovon wir uns am verwichenen Samstag in der hiesigen Societät selbst überzeugt haben) vorwärts und rückwärts, in und außer der Reihe. Ebenso eine Reihe von Namen und wären es mehrere Tausende. Zehn oder mehr Briefe — was zuletzt in Wesel geschah — dictirt er zu gleicher Zeit. Von einer Compagnie Soldaten — dies geschah vor kurzer Zeit in Münster — läßt er sich einmal, indem er jedem Manne ins Gesicht sieht, die Namen nennen und nachdem sich Alle, ohne daß er es gesehen, bunt durcheinander gestellt, ruft dieser mit vollem Rechte so genannte Gedächtnißriefe jeden Einzelnen mit seinem Namen aus der Reihe. In Hannover recitirte er (S. Ernst Meude's pädagog. Volksfreund, Oktober 1845) unter Anderm nach einmaligem Vorsagen, vorwärts und rückwärts, das angeblich mauriſche Vaterunser: Siedmawanhsuarebdillatsiksmawatherkatsimikelhakkommelkatik, und in Hamburg ebenso (S. Hamb. Corrsp. 1845 Nr. 231) das folgende Wortungeheuer: Seinigwirbuxthaxrnxrekalogehorsamkurwaängelofridsolirallammabaranisdächtgerexmaxmokätmatnsmyritonlosadabtonhallegehinekhethovenkeigedokastro. Dies als Beispiele der eigenen Leistungsfähigkeit unsers Mnemonikers. Nicht minder aber als jene soll sein Darstellungstalent und die Gabe zu bewunderen seyn, mit welcher er sein Kunstgedächtnißsystem Andern mitzutheilen versteht. — So sagte er noch vor etwa 14 Tagen in Emmerich, im Beisein des dortigen Gymnasialdirektors Herrn Dr. Dillenburger und zweier andern Lehrer, der Herren Dr. Klein und Dr. von der Bach, fünf Quintanern — Knaben zwischen zehn und dreizehn Jahren, die vom Griechischen noch kein Wort kannten — acht und fünfzig der schwierigsten griechischen Vokabeln mit ihrer deutschen Bedeutung nur einmal vor — und die Kleinen wußten nicht allein bei der darauf durch den genannten Herrn Direktor angestellten Prüfung, sondern auch noch mehrere Tage später jene griechischen Wörter mit ihren deutschen Bedeutungen so geläufig und fest, als wäre das Griechische ihnen angeboren gewesen. Wie ungemein nützlich daher das betreffende Kothe'sche System der Gedächtnißkunst — welches mit der auf räumlicher Anschauung beruhenden Oerter- und Bildertheorie nichts gemein haben soll — besonders überall da seyn müsse, wo es sich um Aneignung massenweise zu gewinnender Kenntnisse handelt, liegt auf der Hand." (Eingesandt.)

Düsseldorf, den 1. Oktober 1847.

* Düsseldorf, vom 1. Oktober. Die von dem Hrn. Oberbürgermeister in der Sitzung des Gemeinderaths vom 14. Sept. d. J. (in dem Kreisblatt Nr. 267 veröffentlichten Verhandlungen) gegebene Aufklärung über die von einem Mitgliede zur Sprache gebrachte Unterlassung der Beglaubigung der diesjährigen Einkommensteuer-Rolle durch Unterschrift der Umleger, beruht in ihrem wesentlichsten Theile auf einem großen Irrthum, wenn nämlich der Herr Oberbürgermeister behauptet, eine solche Beglaubigung durch Unterschrift der Umleger sey bisher nicht üblich gewesen.

Es wurde früher, bei Beendigung des Einschätzungsgeschäfts, den Umlegern in einem Schlußprotokoll das Hauptresultat der umgelegten Quoten zur Unterschrift vorgelegt, und daß dieses auch in diesem Jahre hätte geschehen sollen, darüber hat der Herr Oberbürgermeister selbst, in der Schlußsitzung, auf die desfallsigen Bemerkungen mehrer Mitglieder der Umlage-Commission die Zusicherung gegeben. Es herrscht also in der von dem Herrn Oberbürgermeister in der Sitzung vom 14. September dem Gemeinderath gegebenen Aufklärung über diese Frage wenigstens ein Irrthum, zu dessen Berichtigung die Mitglieder der Umlage-Commission sich, dem Publikum gegenüber, für verpflichtet halten.

Uebrigens würde letztgenannte Kommission gut thun, bei dem künftigen Umlagegeschäft den dem Herrn Vorsitzenden zur Seite stehenden Sekretär aus ihrer Mitte zu wählen, um mögliche Irrthümer oder sonstige Unrichtigkeiten, wie die quest., in einem für die Einwohnerschaft so wichtigen Geschäft zu vermeiden.

Daß in dem Regulativ über eine Beglaubigung durch Unterschrift der Umleger nichts vorgeschrieben ist, hat seinen Grund gewiß darin, daß eine solche Beglaubigung sich von selbst versteht, sonst wäre es überhaupt nicht nöthig gewesen die Mitglieder der Umlage-Kommission durch die drei Wählerklassen ernennen und von dem Herrn Landrath bestätigen zu lassen.

(Beim Schlusse dieses Blattes war uns die neueste Berliner Post noch nicht zugekommen.)

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 1. Okt. Morgens 7 Uhr: 7 Fuß 2½ Zoll. Wind: Nordwest

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 7. Oktober,
Vormittags 11 Uhr,
soll auf hiesigem Rathhause die zur Sternwarte „Charlottenruhe" in Bilk gehörige Gärtnerwohnung nebst Stallung und Garten an den Meistbietenden anderweit öffentlich verpachtet werden.

Die Bedingungen sind vorher im Stadtsekretariat, Büreau Nro. 16, einzusehen.

Düsseldorf, den 29. September 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Donnerstag den 18. November c.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird der unterzeichnete Notar, in der Wohnung des Schenkwirthes Herrn Johann Gorris zu Lanten, auf Anstehen der Erben des verlebten Kriegsraths Herrn Friedrich von Ammon, die aus der Nachlassenschaft desselben herrührende, zu Werrich, Gemeinde Ginderich, Bürgermeisterei Büderich gelegene ganz vorzügliche Fettweide, Brommelten- oder Wardweide genannt, groß 27 Morgen 40 Ruthen 70 Fuß, zuerst in 2 Parzellen und demnächst im Ganzen, unter sehr günstigen, den Ankauf erleichternden Bedingungen, in einem Termine, zum öffentlichen definitiven Verkaufe ausstellen.

Lanten, den 26. September 1847.

Leunenschloß,
Notar.

Freiwilliger öffentlicher Verkauf.

Die Erben **Marx** beabsichtigen theilungshalber die ihnen zugehörigen, im Regierungsbezirke Aachen, Kreises Düren, Bürgermeisterei Ollesheim, gelegenen Grundgüter **Kauweiler** und den Antonitterhof zu **Ollesheim**, sowie auch einige Wiesen und Garten zu Blatzheim, Regierungsbezirk Köln, gelegen,

am 26. October dieses Jahres,

zu Düren in dem Gasthofe „Belle vue" an der Eisenbahn, Morgens 10 Uhr, aus freier Hand öffentlich zum Verkaufe auszustellen.

Beide Güter, welche mit ihren Parzellen aneinander stoßen, haben zusammen einen Flächen-Inhalt von ungefähr **880 Magdeburger Morgen** und finden sich in beiden Aeckern bedeutende Ablagerungen von Mergel-Grund vor.

Das erste Gut **„Kauweiler"**, welches alle Eigenschaften besitzt, um in die Reihe der Rheinischen Rittergüter aufgenommen zu werden, in der Nähe der Eisenbahnstation **Vair**, sowie in der Nähe der Köln-Dürener, dicht an der Düren-Bonner Landstraße und zwischen den Ortschaften **Golzheim, Eschweiler** und **Roervenich** gelegen, besteht, außer einem sehr schönen herrschaftlichen Wohnhause und den Oekonomie-Gebäuden, welche mit fortlaufenden Fruchtspeichern versehen, alle auf das eleganteste und zweckmäßigste in jeder Hinsicht eingerichtet sind, nebst großen, geschmackvoll angelegten und mit den besten Obstsorten bestellten Baum- und Gemüse-Gärten, aus ungefähr **370 Morgen** Ackerlandes, größtentheils erster Qualität.

Die Gebäulichkeiten dieses Gutes sind ganz aus Ziegeln gebauet und theils mit Schiefer, theils mit Dachziegeln gedeckt. Das Gut ist größtentheils durch Wassergräben eingeschlossen.

Das zweite Gut **„Ollesheim"**, ebenfalls mit schönen Gärten und Baumgärten umgeben, besteht außer in Ziegeln gebautem, mit Schiefer gedecktem Wohnhause und den Oekonomie-Gebäuden aus beiläufig **310 Morgen** Ackerlandes, größtentheils zur 1. Klasse gehörend.

Die Güter werden einzeln und zwar zuerst das Gut **Kauweiler**, dann **Ollesheim**, und hierauf die Wiesen und Gärten zu **Blatzheim** zum Verkaufe ausgestellt.

Etwa **200 Morgen** Waldungen, welche zu den Gütern gehören, bleiben einem spätern Verkaufe vorbehalten.

Da in Bezug auf die früheren Anzeigen die Güter durch einen vereideten Geometer vermessen worden sind, so liegen die Pläne und genau angegebener Flächen-Inhalt eines jeden Gutes, sowie die Verkaufs-Bedingungen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten **Notar Herrn Thelen** in Düren, auf den Gütern selbst, in der Expedition dieser Zeitung, sowie bei den Mitbetheiligten Herren **Franz Moreau** und **Dr. Koelges** zu **Aachen** zur Einsicht offen.

Die Güter werden ohne irgend einen Vorbehalt verkauft und dem Letztbietenden sofort zugeschlagen.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten vom 1. October 1847 an:

Von Düsseldorf nach Mainz-Mannheim . . . täglich um 11 Uhr Abends,
- Cöln - Mainz in 1 Tag (Schnellboot) - - 5¾ - Morg.,
- - [1]) - Coblenz . . . . . - - 9¼ - -
- Bonn - Mainz . . . . . - - 8 - Morg.,
- - [2]) - Coblenz . . . . . - - 12 - Mittags.

[1]) nach Ankunft des **ersten** Eisenbahnzuges von Duisburg, Elberfeld und Düsseldorf.
[2]) nach Ankunft des **zweiten** Zuges von Cöln in Bonn.

Von Düsseldorf nach Arnheim und Rotterdam-London Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag - 12 - Nachts.

Von Coblenz nach Mainz Morgens 8 und Mittags 12½, nach Cöln, Düsseldorf Morgens 9½ Uhr und Mittags 12 Uhr. — Von Mainz nach Mannheim Morgens 7 Uhr, nach Cöln-Düsseldorf Morgens 5 und 7¼ Uhr. — Von Mannheim nach Mainz Nachmittags 3 Uhr. — Von Cöln nach Düsseldorf Nachmittags 4½ Uhr.

Ausverkauf
von
Obstbäumen u. kanad. Pappeln.

Verziehungshalber beabsichtige ich meine sämmtlichen Obstbäume, Pflanzen und canadischen Pappeln in meinen Baumschulen billig zu verkaufen; letztere eignen sich besonders zu Anlagen von Alleen und Bepflanzung von Waldungen, Wiesen ꝛc.

Neusrath,
zwischen Opladen und Langenfeld.

Theodor Poblig.

J. J. Woringen,
Bildhauer
in
Düsseldorf,
verfertigt
Grabmonumente und Grabsteine

aller Art, aus Marmor und Sandstein, empfiehlt sich durch reelle und schleunige Bedienung und billige Preise.

Grabsteine von 10 bis 100 Thaler sind gewöhnlich vorräthig.

Geselliger Verein.
General-Versammlung
am
Samstag den 2. October 1847
Abends 7 Uhr.

Der Vor[illegible]

Dem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir fortwährend Pariser Corsetten zu billigem Preise zu haben sind und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau Schmoor, geb. Schnebeli,
am Markt Nr. 505,
bei Geschwister Maaßen.

Große süße scheveninger Schellfische erhielt heute

J. W. Willems, Rheinstraße.

Gerresheimer Kirmes.

Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. d. M., ist beim Unterzeichneten Nachmittags

Harmonie

und Abends

Ball,

wozu ergebenst einladet

J. Türffs.

Frische schev. Schellfische, Hecht, Karpfen, Aal, Schleyen, große Krebse und Salm bei

ꝛc. Maaßen, Fischhändler.

[425] Ein Haus in einer freundlichen Stadt am Rhein, im Kreise Düsseldorf gelegen, welches sich zu jedem großen Geschäfte eignet, ist zu kaufen oder zu vermiethen und am 1. Mai k. J. anzutreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

[434] Ein Mädchen vom Lande, katholisch und von guter Familie, die der Küche allein vorstehen kann, sucht eine Stelle bei einer katholischen Herrschaft und kann gleich eintreten. Es wird weniger auf Verdienst als auf eine solide Behandlung gesehen.

Näheres franco unter F. K. Nro. 1. an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen

mehrere gut möblirte Stuben, in der ersten und zweiten Etage und gleich zu beziehen, Bolkerstraße Nr. 499, nahe am Markt.

Auf der verlängerten Breitestraße Nr. 126 ist der zweite Stock, aus 4 bis 5 Theilen bestehend, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.